

verwandelt, dieses mit einem passenden Bindemittel, Leimwasser, Gummi, Eiweiß, Dextrin, zusammenbringt und auf die zu färbenden Körper aufträgt. Nach dem Trocknen des Bindemittels erscheinen die gefärbten Körper gleichsam auf die Unterlage festgeklebt und zeigt diese die Farbe des betreffenden Körpers.

Wie sich aus dieser Darlegung entnehmen läßt, kann man im vorliegenden Falle weniger von einem Färben im eigentlichen Sinne des Wortes, als von einem Bemalen oder Anstreichen sprechen; die Farbe haftet nur an der Oberfläche jenes Körpers, der gefärbt werden soll und läßt sich durch mechanische Mittel: Abschaben, Abschleifen, wieder vollständig beseitigen.

Beim eigentlichen Färben will man aber, daß die Substanz des zu färbenden Körpers von dem Farbstoffe durchdrungen werde und so eine Färbung durch die ganze Masse oder wenigstens bis zu einer gewissen Tiefe derselben erzielt werde. Bringt man z. B. einen Faden gefärbter Wolle oder Seide unter das Mikroskop, so erkennt man, daß bei diesen Körpern die Färbung durch die ganze Masse des Körpers geht, und demzufolge eine bleibende ist, welche so lange dauert als die gefärbte Substanz selbst.

Das Färben mit Mineralfarben.

Eine große Anzahl von Mineralfarben wird durch chemische Prozesse und zwar durch sogenannte doppelte Wahlverwandtschaft dargestellt, und sind diese Farben für die eigentliche Färberei von großer Bedeutung, indem es möglich ist, diese chemischen Prozesse in dem zu färbenden Körper selbst vor sich gehen zu lassen und denselben hierdurch bleibend zu färben.

Bringt man die klaren Lösungen gewisser Salze zusammen, so entsteht nämlich sofort ein Niederschlag, welcher entweder weiß ist (d. h. aus sehr kleinen farblosen Theilchen